

Altranft

Unsere Geschichte erzählt

So wuchs unsere Gemeinde

Lebendiges Dorfleben?

Wir für uns

Erinnerungen -- Antworten -- Leseproben

Vorwort zu den nachfolgenden Erzählungen.

Der 1. Band unserer Ortschronik endet 2010.

Sechs Jahre sind bereits vergangen. Das macht deutlich, dass schon eine gehörige Zeit verstrichen ist.

Jahre unserer Dorfentwicklung sind an uns vorüber gegangen.

Dieser Zeitverlust darf sich nicht vergrößern.

Nun ist es erforderlich, die Ortschronik fortzuschreiben.

Notwendig hierfür sind Geschichten aus dem Ort.

Zeitzeugen und viele Dorfbewohner sollen zu Wort kommen.

Die im 1. Band erzählten Dorfentwicklungen und Ereignisse müssen hinterfragt werden und sollen durch weitere Darlegungen, Erzählungen und auch Fotografien bestätigt aber auch im Detail beschrieben werden.

Die große Schwierigkeit besteht darin, dass die meisten Zeitzeugen schon ein höheres Alter erreicht haben und sich nur noch sehr lückenhaft zu den Themen in der Chronik erinnern.

Ich habe den Versuch gewagt, zahlreiche ältere Mitbürger zu besonderen Themen unserer Dorfentwicklung zu befragen.

Ich begegnete hierzu einem gewissen Interesse.

Es gab aber auch einige ernst zu nehmende Kritiken.

Ich bin dankbar, dass ich einen kleinen Teil dazu beitragen durfte und dass es uns gelungen ist, die Geschichte unseres Dorfes aufzuarbeiten.

Gesellschaftliche Ereignisse, wirtschaftliche Entwicklung unseres Dorflebens gilt es festzuhalten.

Ehemals Vorhandenes und nun unwiederbringlich Verlorenes kommt zur Sprache.

Dargelegt wird aber auch das, was sich über die Jahrzehnte erhalten hat.

Die Geschichten und das Erlebte der einzelnen Mitbürger und Zeitzeugen sind im Kontext zu den Darlegungen im 1. Band zu verstehen und es soll eine Brücke aus der Vergangenheit in die Zukunft errichtet werden.

Es kommt mir nun nicht darauf an, die Geschichten der befragten Mitbürger mit Daten und Zahlen festzumachen, denn vieles ist nur nach ihrer Erinnerung und ihrem persönlichen Empfinden wiedergegeben.

Einen ähnlichen Geschichtsband herauszugeben, wird aus finanziellen Gründen nicht möglich sein.

Sponsoren müssen noch gefunden werden.

Träger der Weiterführung der Ortschronik sollte der ATV - Altranfter Traditions- Verein – sein.

Betrachten Sie die nachfolgenden Dorfgeschichten und Schilderungen als Leseproben. Sie sind in kleinen Heften zusammen gefasst.

Es sind Begleithefte zur Ortschronik

Ortschronist KH Schwoch

So wuchs unsere Gemeinde

Unsere Gemeinde Altranft war bis Kriegsende 1945 geprägt durch das Gut, das überwiegend im unteren Dorf teil angesiedelt war.

In den zum Gut gehörenden Wohnhäusern wohnten und lebten auch die Familien der Gutsarbeiter.

Um den Dorfplatz befanden sich die meisten Bauernwirtschaften.

Im sogenannten Oberdorf wohnten und lebten Arbeiter, Handwerker, Angestellte und kleine Gewerbebetreibende sowie auch Rentner und Kriegsveteranen des 1. Weltkrieges.

Das Dorf wurde von den Bewohnern in Oberdorf und Unterdorf geteilt.

Mit Kriegsende ist diese Einteilung verschwunden.

Eine kommunale Bedeutung bestand sowieso nicht.

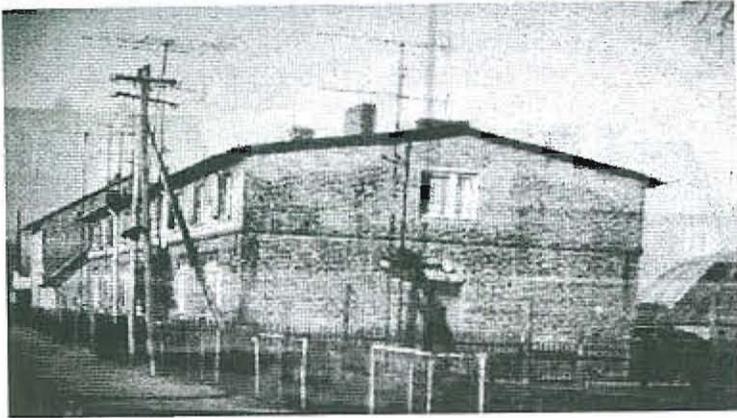
Unser Dorf war zu diesem Zeitpunkt baulich überschaubar.

Seine Ausmaße waren von Ost nach West zirka 500 m und von Nord nach Süd zirka 1000 m lang.

Die Häuser waren meistens, stabile aus Mauersteinen, aber auch aus Feldsteinen gebaut.



Die Heerstraße um 1965.



Die ehemalige Schnitterkaserne um 1975



Schloßstraße um 1965



Altes Fachwerkhaus in der alten Heerstraße mit Mauerziegel ausgefülltes Fachwerk.



Fischerhaus um 1965. Im Vordergrund die damals vorhandene Schwengelpumpe.



Neu errichtetes Fachwerkhaus von Otto Kurth in der alten Heerstraße.



Fachwerkhaus Familie Neise in der Schneiderstraße



Altes, dem Zerfall preis gegebenes Fachwerkhaus am Dorfanger.
Eine Instandsetzung ist fraglich.

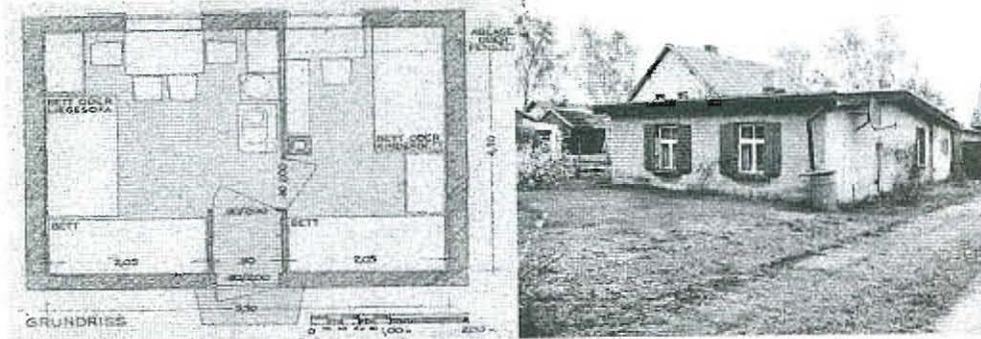
Im Jahr 1944 zeichnete sich eine beginnende bauliche Veränderung ab.

Aus den Kriegsgebieten Ostpreußen und Schlesien und Monate später auch aus Königsberg und Pommern kamen die Flüchtlinge und Heimatvertriebene in die Mark Brandenburg. Eine heillose Überfüllung aller Wohnhäuser war die Folge. Ein Programm des Behelfsheimbaus wurde in vielen Gemeinden aufgelegt. Kleine massive Wohnunterkünfte wurden auch in Altranft gebaut. 5 dieser kleinen Befehlsheime entstanden auf der linken Seite des Mühlenwegs.

Im Volksmund damals auch Blitzbauten genannt.

Sie wurden in wenigen Tagen errichtet.

Es gab diese Behelfsheime in 2 Varianten. Eine hatte Pultdach und die andere ein Satteldach, die vorhandene Wohnfläche war davon nicht



betroffen.

Hierzu sehen Sie die Grundrisskizze und ein Bild.

Bereits 1946 begann ein weiteres Bauprogramm zu wirken.

Diese Kernbauten sollten den Neusiedlern als Wohnobjekte und Stallung dienen. Es zeigte sich aber sehr schnell, dass diese kleinen Häuser auch für eine kleine Landwirtschaft ungeeignet waren.

In der langen Wiese wurden 3 Kernbauten und im Mühlenweg 4 dieser kleinen Häuser errichtet.

Einige vergleichbare Bilder.



Ein vollständig um- und ausgebauter ehemaliger Kernbau.

Mit Jahresbeginn 1947 gab es ein weiteres Bauprogramm, das den bäuerlichen Ansprüchen gerechter wurde.

Von diesen Wohnhäusern wurden 19 in Altranft errichtet.

Sie unterscheiden sich nur an der Dachform. Die meisten Häuser wurden mit einem Dachüberstand und einige mit einem Simsdach errichtet.

Das Haus Hoffmann in der Poststraße sowie das Wohnhaus ehemals Matthies in der von Hackestraße weichen etwas von der vorgegebenen Größe ab.

Die meisten sind jedoch nur noch von außen in ihrer ursprünglichen Form zu erkennen. Keines dieser Häuser wird noch als landwirtschaftliches Objekt genutzt.





Mit dem Bau dieser Häuser erweiterte sich der Dorfumfang.

Als eines der ersten fertiggestellten Wohnhäuser, ein Einfamilienhaus, war das von Paul Papenfuß im Mühlenweg.

Es gab dann einige Um- und Erweiterungsbauten, so erfolgte die Lückenschließung zwischen Schwarz und Zernickow, der Anbau Böttcher, Anbau bei Quasdorf, Fachwerkbau Neise, Neubau Dame, Umbau Poggemüller und der Anbau Bell, sowie die Fassadengestaltung Stange und die in der Chronik erwähnten 3 Neubauten der MTS in der Schneiderstasse.

Mit diesen unterschiedlichen Baumaßnahmen ist die Ursprünglichkeit der Schneiderstraße gründlich verändert.

Eigentlich wurde im Dorf in den zurückliegenden Jahren immer gebaut.

Ich denke an die Baumaßnahmen der LPG, die Entstehung von betrieblichen Anlagen und das Wachsen von Eigenheimen.

In den 60-ziger Jahren wurde der Rotdornweg beiderseitig bebaut.

Passable Häuser mit individuellem Charakter wurden errichtet.

Der Sonnenburger Weg hat einen regelrechten Bauboom erfahren.

Auf der einstigen Fläche der Gärtnerei sowie auf der rechten Seite des Sonnenburger Weges wurden zahlreiche Einfamilienhäuser mit Nebengebäude und Gärten, keines gleicht dem Anderen, gebaut.

In den 90.-ziger Jahren erhielt Altranft ein Gewerbegebiet am Dorfende in östlicher Richtung.

Die Gewerbeansiedlung erfolgte schleppend dennoch sind Gewerbe und Betriebe vorhanden.

Auch eine beachtliche Anzahl an Baugrundstücken wurde angeboten.

Zu moderaten Preisen konnten Bauwillige eine Parzelle erwerben und ihr Traumhaus bauen.

Ich habe die neu gebauten Häuser nicht gezählt, es sind aber bereits mehr als der alte Baubestand unserer Gemeinde aufwies.

Altranft hat sich also verdoppelt.

Das gilt aber nur für die Bausubstanz.

Die Einwohnerzahl hat sich nicht wesentlich erhöht.

In der Zeit bis etwa 1960 lebten in einer Wohnung durchschnittlich 5-6 Personen.

Heute wohnt oft ein Ehepaar in einem Einfamilienhaus. Das ist sicher die Ausnahme aber dennoch sind selten mehr als 4 Personen in einem Haus wohnhaft.

Die Kriegsschäden an Wohngebäuden in Altranft waren nicht groß.

3 Häuser wurden zerbombt bzw. brannten nieder.

Es waren das Rohrhaus Nr. 3 früher Dorfstraße, am Dorfanger, bewohnt vom der Familie Franke. Herr Franke war Schmied auf dem Gut.

Das Wohnhaus von Kopsch/Zander war nicht mehr bewohnbar und das Einfamilienhaus Neumann in der Poststraße war ausgebrannt.

Es gab natürlich weiter Schäden an Gebäuden, Scheunen und Stallungen.

In den zurückliegenden Jahren wurden nur einige wenige Häuser abgerissen.

Ihre Instandsetzungskosten übertrafen oft den eigenen Wert.

Kurz einiges zur Geschichte der Kernbauten.

Es war der erste Typ von Neubauten, um die dringlichsten Mängel an Wohnraum für die Neubauern zu beheben.

24 qm Wohnraum und 15 qm Stallraum waren in einem Kernbau enthalten.

Die Konstruktion erlaubte auch gewisse Veränderungen, so zum Beispiel einen kleineren Stall-Anbau zu Gunsten einer weiteren Wohnfläche.

Es gab aber auch Kernbauten ohne Stallteil, wodurch natürlich eine noch größere Wohnfläche vorhanden war.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 5000 M wovon 4000 M mit einem Staatskredit abgedeckt wurden.

Die sichtbare Verbesserung der wirtschaftlichen Lage machte es möglich, einen größeren Neubautyp zu bauen.

Angeboten waren 45 qm Wohnfläche mit Dachausbau und Unterkellerung sowie einen Stallanbau mit weiteren 45 qm.

Dieser Bautyp, auch ein Kernbau, er wurde überwiegend gebaut.

Zu beachten bleibt, dass in der damaligen Zeit kaum ein Haus ein Bad oder Innentoilette hatte.

Eine Hauswasserversorgung oder gar Wasserleitung gab es auch nicht.

Das Plumpsklo und die Wasserpumpe für mehrere Häuser, in einzelnen Fällen schon auf dem eigenen Hof, waren die gängige Praxis.

Häufig gab es nur an gewissen Stellen eine zentrale Wasserpumpe. Das notwendige Wasser musste in Wassereimern für den täglichen Bedarf geholt werden.

Ein großer Mangel bei den Behelfsheimen und den ersten Kernbauten war das Heizungsproblem. Die Behelfsheime hatten nur



einen einzügigen Schornstein und somit gab es nur eine Feuerstelle.

Die Kernbauten waren etwas besser gebaut. Hier war es möglich, zwei Feuerstellen zu betreiben.

Die Wohnküche hatte den Kochherd und ein Zimmer mit Ofen war machbar.

Die Winter in den 40-ziger Jahren waren doch kälter, als die Wintermonate, wie wir sie jetzt erleben.

Wer baute in Altranft die hier beschriebenen Häuser?

In den Jahren 1944 bis etwa 1950 gab es den Maurermeister Herrn Biesel. Später waren der Maurer Herr Knospe und der Maurermeister Herr Raabe die Akteure.

Bei den großen Kernbauten halfen die Bauherrn und die ganze Familie beim Neubau und später beim Innenausbau mit.

Die Materialbeschaffung war oft ein nicht zu schaffendes Problem.

Es gab mit der Baugenehmigung gewisse Kontingente an einzelnen Materialien, wie Mauersteine, Kalk, Zement und Holz.

Vieles musste privat besorgt werden. Die VdGB – Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe- half nach Kräften.

Der Baukredit, meistens von der Raiffeisenbank vergeben, betrug die damals stolze Summe von 12000 M. Etwa 6000 M musste der Neubauer noch für einen bewohnbaren Innenausbau drauflegen.

Bei den damaligen Einkommen war das eine beachtliche Summe.

Die Kreditabzahlung war langfristig festgelegt und betrug nur 1% der Kreditsumme, hinzu kamen aber noch die Zinsen für den Kredit so zum Beispiel für den Innenausbau.

Unsere Behelfsheime am Mühlenweg waren seit ihrer Fertigstellung immer bewohnt.

Vielfältig wurden in den Jahren Um- und Anbauten vorgenommen aber einzelne Strukturen von ihrer Ursprünglichkeit sind noch heute zu erkennen.

Bei den Kernbauten war es nicht anders, auch hier wurden je nach Besitzer und Geldbeutel zahlreiche Verbesserungen vorgenommen.

Bild: Ursula Mittelstädt, heute 87 Jahre.

Frau Ulla Mittelstädt, Zeitzeugin, bewohnte kurzzeitig einen Kernbau in der langen Wiese. Sie erzählte mir, wie sie und ihr Ehemann Alfred den Versuch wagten, in einem eigenen Haus zu leben.

1953 zogen sie ein. Sie hatten geheiratet und ihr erstes Kind war unterwegs.



In den Nachkriegsjahren reduzierten sich die Lebensmittelverkaufsstellen aus unterschiedlichen Gründen. Bis zur Gründung der DDR waren noch 4 Läden offen.

Bis zur Wende 1989/90 waren der Konsum und die kleinere HO-Verkaufsstelle die Zentren der Lebensmittelversorgung.

Die Konsum- und die HO-Verkaufsstelle wurden abgewickelt. Ein kleiner Ersatz war der später geöffnete, sogenannte Tante Emmaladen, Kaminski. Hier gab es die notwendigsten Lebensmittel und er lag mitten im Dorf.

Die Bäckerei Raeck, ein Neubau mit Kaffee, hatte jahrelang den Bedarf an Backwaren abgesichert.

Der große Lidlmarkt am Dorfende in Richtung Bad Freienwalde erweckte den Eindruck, auch Altranft ist bedeutsam.

Die Bäckerei Raeck musste schließen. Jeder Discountlader backte Brötchen und führte alle gängigen Brotsorten.

Der Discountladen Lidl hat geschlossen. Eine Neueröffnung wird aber erwartet.

Altranft hat in seinem Umfeld keine Lebensmittelverkaufsstelle.

Eine Notversorgung ist gegeben. Es kommt an verschiedenen Tagen ein Bäckerauto, ein Fleischerwagen, ein Fischauto und ein Gemüselieferant.

Eine privater Gemüsebauer, Herr Korn, bietet seine Produkte mehrmals im Monat an.

Für die immer älter werdenden Dorfbewohner stellt diese Situation ein nicht zu lösendes Problem da.

Mit der Schließung der Schule ist es noch ruhiger im Dorf geworden und nicht zum Vorteil unserer Gemeinde.

Die Leistung unserer ehemaligen Schule ist bereits in einem Heft näher vorgestellt.

Eine gewisse Belebung brachte die Errichtung der Stephanuswerkstätten im Bereich des Gewerbegebietes. Das gilt auch für die beiden Wohngebäude der Stiftung in der Sonnenburger Straße.

In unserer Chronik wurde die große Bedeutung dieser Einrichtung leider nur unzureichend dargestellt. Es gilt nun eine zusammenfassende Darlegung zum Wirken dieser Einrichtung in einem extra Beitrag zu würdigen.

Nicht zufrieden kann man mit der Entwicklung des Freilichtmuseums in Altranft sein.

Es fing alles sehr vielversprechend an und alles lief wie man sagt, planmäßig.

Mit der Absicht möglichst viele alte Gebäude einen musealen Charakter zu zuerkennen war eine finanzielle wie personelle Überforderung.

Weit mehr hätte aus dem Rohrhaus, sogenanntem Fischerhaus, gemacht werden können.

Seit Bestehen dieses Fischerhauses lebten ständig 4 Familien darin. Ihre Lebensbedingungen gilt es darzustellen und zu dokumentieren. Vor allem der Hausrat und die Nutzung der schwarzen Küche auszustellen.

Eine Wohnung mit den zur damaligen Zeit gebräuchlichsten Möbeln ist unbedingt notwendig, zu zeigen.

Die damalige einzige Wasserquelle war die Dorfpumpe in der unmittelbaren Nähe des Fischerhauses. Auch diese Pumpe sowie ein Plumpsklo und ein kleiner Stall, hier lagerten die Bewohner des Fischerhauses Holz zum Heizen, kleine Arbeitsgeräte und einige hielten Hühner und Kaninchen darin, standen den Bewohnern zur Verfügung.

Das gilt es wieder sichtbar und erlebbar zu machen.

Mit der Ankündigung von finanziellen Kürzungen, ja sogar die Einstellung der Finanzierung, ist der Fortbestand unseres Freilichtmuseums offen.

Als einen großen Fehler sehe ich die mangelnde Zusammenarbeit der Museumsleitung mit anderen Vereinen der Gemeinde.

Es gab gute Ansätze, die aber leider nicht von Dauer waren.

Vom Ortschronist KH Schwoch Feb.2015

Nachsatz:

Das Weiterbestehen des Freilichtmuseums ist für die nächsten Jahre, bis 2020, gesichert.

Dorfentwicklung 2.Teil

In Weiterführung über die Dorfentwicklung sollen die nachfolgenden Schilderungen deutlich machen, welche Einrichtungen, Gewerbe und Handwerk einst und jetzt unseren Dorfbewohnern zur Verfügung standen, welche gänzlich verschwunden sind und welche unser Dorfleben jetzt mit prägen.

Altranft war ein typisches Dorf mit allen für die damalige Zeit notwendigen Handwerks- und Gewerbeeinrichtungen. Altranft war strukturell und ökonomisch nicht ausschließlich vom Gut abhängig.

Das Dorf liegt an einer Fernstraße, hat ein Bahnhof, einen Dorfplatz, einen Sportplatz, hatte eine Schule, eine Gemeindegewerkschaft, eine Post, einen kleinen Schießstand und hat nun wieder ein Gemeindebüro mit einem Gemeindezentrum für jede Art von Zusammenkünften.

Eine stets einsatzbereite freiwillige Feuerwehr hatte Altranft immer.

Mit besserwerdender Ausrüstung und ausgebildeten freiwilligen Feuerwehrmännern wird unsere Wehr auch über Altranft hinaus gerufen.

Wie sah das damalige einstige typische Dorf in den 20-iger Jahren bis Ende 1950 aus?

Zwei Bäckereien lieferten Brot und Kuchen. Ein Schlächter, ein Milch- und Käseladen, 3 Kolonialwarengeschäfte und 3 Gaststätten sowie 2 Gärtnereien stellen die Lebensmittelversorgung sicher.

Zur Kultur und Sport siehe auch das Heft – Sport -. Besonders kulturell waren die Jahre ab 1900 bis etwa 1935.

Es gab einen Männergesangverein, eine Blas und Schalmekapelle, Laienspielgruppen und jährliche mehrere Maskenballveranstaltungen.

Die bäuerliche Produktion wurde schon im ersten Teil der Dorfentwicklung beschrieben. Siehe auch im Heft – ältester Bauer -.

Die Handwerksbetriebe bildeten 3 Schmieden, eine Stellmacherei, 1 Elektriker, 2 Baubetriebe, 1 Kohlehandel, zwei kleine Änderungsschneidereien, Fr. Polak spannte auch Gardinen, einen Schuster und einen Friseur.

Zu den 3 Schmieden ist die Schmiede Freimuth zu nennen. Der Schmied erledigte auch kleinere Schlosserarbeiten, wie zum Beispiel Fahrradreparaturen. Dort war auch eine kleine Tanksäule vorhanden. Petroleum war damals ein notwendiger Brennstoff.

Die Schmiede Zernikow in der Schneiderstraße ist heute eine Schauwerkstatt. Eine Bauernwirtschaft wurde auch noch betrieben.

Die Schmiede Manthey war ausschließlich ein Familienbetrieb und auf den Hufbeschlag der Pferde spezialisiert.

Die Schmiedemeister Zernikow und Manthey bildeten Lehrlinge aus.

Es gab eigentlich zweimal eine Veränderung der gesamten handwerklichen und gewerbetreibenden Struktur in unserer Gemeinde.

Einmal war es nach dem 2. Weltkrieg und dann mit der beginnenden sozialistischen Landwirtschaft.

Aus den unterschiedlichsten Gründen verschwanden Geschäfte und Handwerksbetriebe.

Zu nennen sind Überalterung, im Krieg gefallen, keine wirtschaftliche Grundlage mehr, Eintritt in die LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) sind zu nennen.

Ein weiterer Grund für den Niedergang aber auch für eine gewisse Neustrukturierung sind die sich gewandelten gesellschaftlichen Verhältnisse zusehen.

Die Einzelhandelsgeschäfte lösten sich auf. Konsum und HO-(Handelsorganisation) Verkaufsstellen öffneten.

Kurzzeitig betrieb Herr Marzahn eine kleine Polsterei im Rotdornweg. Dieser Betrieb wurde aus Altersgründen aufgegeben.

Das Gaststättengewerbe kam fast zum Erliegen. Sporadische Öffnungszeiten gab es eher selten. Siehe Gaststätte zum Goldenen Hufeisen, ehemals Esser. Nach Esser gab es mehrere Versuche, einen Gaststättenbetrieb neu zu entwickeln.

Keine Neueröffnung war von Dauer. Discoververanstaltungen für die Jugend finden gelegentlich statt.

In den Folgejahren gab es 6 Imker mit ca. 120 Bienenvölkern.

2014 hatte nur noch der Rentner G. Goschin 2 Völker.

Es gibt eine andere Entwicklung in der Pferdehaltung. Mit zunehmender Mechanisierung in der LPG, etwa um 1965, ging die Pferdehaltung fast auf null zurück.

Eine Reitsportgruppe, getragen von der LPG, wurde aufgebaut.

In den 1970-iger Jahren gab es 1 bis 2 private Pferdehalter. Um 1980 stieg das Interesse an einer Pferdehaltung. Heute sind etwa 30 Pferde im privaten Besitz.

3 Mitbewohner bieten Kutschfahrten und Schlittenfahrten an, bei 2 Haltern kann man Reitstunden nehmen aber auch das Reiten erlernen. Es gibt den Pferdehof Groth, der Pferdepensionen bereit stellt und das Reiten lernen anbietet. Zu besonderen Anlässen werden auch Kutschfahrten angeboten.

Der Reiterhof ist jährlicher Ausrichter großer Pferdesport-Veranstaltungen.

Hierüber gibt der umfangreiche Beitrag über den Reitsport, von Hartmut Raeck, einen guten Einblick.

Eine gravierende negative Entwicklung ist in der Versorgung der Einwohner eingetreten.

Mit Schließung der Lebensmittelverkaufsstellen des HO und des Konsum um 1990 gab es nur noch einen kleine

sogenannten Tante Emmaladen, betrieben durch den Fleischer Kaminski.

Dieser Laden schloss im Sommer 2014.

Die Bäckerei Raeck musste auch schließen.

Das Friseurgeschäft war im Ort ein wichtiger Dienstleister. Es wurde im Sommer 2014 geschlossen.

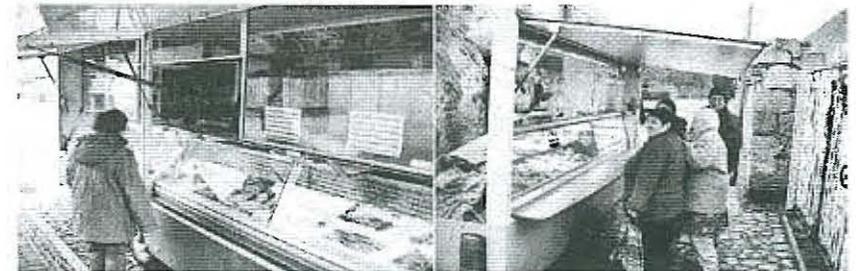
Nach kurzem Aus des Einkaufszentrums Lidl kann man nun wieder dort einkaufen.

Weitere Versorgungseinrichtung ist die Großküche, von hier werden auch auf Bestellung Essenportionen frei Haus geliefert.

Die Gaststätte im Schloss funktioniert als Kaffee. Es ist offen, ob nach Schließung des Museums der Betrieb weiter gehen kann.

Wöchentlich kommen ein Bäcker- ein Fleischer und ein Fischauto sowie Herr Jubel und Herr Korn als Obst- und Gemüsehändler bieten ihre Waren und Produkte an.

Zwei Beispielbilder.



Was ist aus den einstigen vielen kleinen Versorgungsläden geworden?

Der Kolonialwarenhändler Briesemeister in der Poststraße, -jetzt Wohnhaus Familie Grützner- ein richtiger sogenannter Tante- Emma -Laden, führte alle gängigen Lebensmittel dieser Zeit.

Back, Fleisch und Wurstwaren gab es nur in den Fachgeschäften.

Herr Briesemeister öffnete sein Geschäft nach dem Krieg nicht mehr. Nach einiger Zeit der Schließung übernahm der Kaufmann Sommer und führte das Lebensmittelgeschäft einige Jahre weiter. Er betrieb auch einen kleinen Kohlehandel. Kaufmann Sommer schloss den Handel etwa 1962.

Traurig war es um den ehemaligen Besitzer, Herrn Briesemeister, bestellt. Seine Ehefrau starb um 1950. Er konnte ihren Tod nicht überwinden und flüchtete sich in den Alkohol. Er starb nach ca. 4 Jahren an den Folgen des Alkohol- Missbrauchs.

Der Kaufmann Rubin in der Poststraße -jetzt Wohnhaus Petri- ist 1945 als Soldat gefallen.

Das Geschäft war besonders ausgelegt, auf Schreib- und Schulmaterialien, sowie Zigaretten und Tabakwaren und begrenzt auch Lebensmittel, wie Teigwaren, Süßigkeiten, Keks und Backwaren, blieb für immer geschlossen.

Beide ehemalige Lebensmittelläden sind zu Wohnraum umgebaut.

Einen Lebensmittelladen und die kleine Gaststätte mit Saal, betrieben durch das Ehepaar Kalle. in der Heerstraße, bestanden noch bis etwa 1960.

Aus Altergründen gab das Ehepaar Kalle auf. Herr Kalle verstarb am 09.12.1961.

Die Bäckerei Karl Krüger in der Heerstraße war bis 1960 in Funktion.

Sie war die damals einzige Bäckerei, die nach dem Krieg Brot backen durfte.

Bäckermeister Karl Krüger verstarb am 31.12.1961.

Die Bäckerei Drews in der Heerstraße öffnete wieder, als der Bäckermeister Drews aus der Gefangenschaft kam.

Diese kleine Bäckerei in der Heerstraße hatte nach Drews noch 3 weitere Besitzer. Sie schloss etwa 1975.

Die Schlächtereier Stange führte Frau Stange weiter. Ihr Aus kam 1965.

Der Milchladen Adam, geführt durch Frau Lange war bis 1952 in Betrieb, danach zog dort die HO-Verkaufsstelle ein.

Der große Lebensmittelladen mit Gaststätte Wilhelm Schwarz war bis etwa 1954 in privater Hand und wurde mit dem Tod von W. Schwarz eine Konsumverkaufsstelle.

Der Saal wurde wöchentlich als Kinosaal benutzt. Der damals so beliebte Landfilm zeigte einmal in der Woche einen Film. Diese Filmvorführungen waren stets ausverkauft.

In den Räumen der ehemaligen Gaststätte zog die Schwesternstation ein. Hier fanden auch die Arztprechstunden statt.

Siehe auch den Beitrag „ Gesundheitswesen in Altranft „

Die Gärtnerei Marzahn wurde nach 1945 nicht mehr in ihrer einstigen Größe betrieben. Es gab noch 2 Betreiber bis etwa 1960.

Das gesamte Areal der Gärtner ging in Privatbesitz und wurde etwa ab 1975 aufgesiedelt und mit Eigenheimen bebaut.

Die Gärtnerei Gänsing in der Sonnenburger Straße kaufte der Gärtner Halbschöffel und danach, etwa 1954, übernahm die LPG die Gärtnerei.

Die Gärtnerei wurde vom Gärtnermeister Wolfgang Stange bis 1990 geleitet.

1990 wurde das Gelände als Wohngebiet erschlossen. Es ist vollständig aufgesiedelt.

Ein großes Gewerbegebiet wurde in Süd-Osten des Dorfes erschlossen.

Die große Rinderanlage der LPG wurde erweitert. (Heute von den Holländern betrieben)

Viele Betriebe und die Werkstätten der Stephanus-Stiftung entstanden.

Eine fast vollständige Randbebauung mit Eigenheimen füllt das Gebiet aus.

Notwendig ist eine genauere Zusammenfassung der neuen und auch der in dieser Zeit aufgegebenen Betrieb zu erstellen.

Kapitel Altstoffsammlung.

Neben den schon erwähnten Aufkaufstellen von Obst, Gemüse und Eiern gab es eine, durch Helmut Krebs geführte, Sammelstelle für Altstoffe.

Es wurden jede Art von Glasprodukten sowie Papier und Pappen entgegengenommen. Plasteverpackungen war zu dieser Zeit eher selten.

Es ging damals wie heute um die Wiederverwertung der Wertstoffe und der Verringerung des Abfalls.

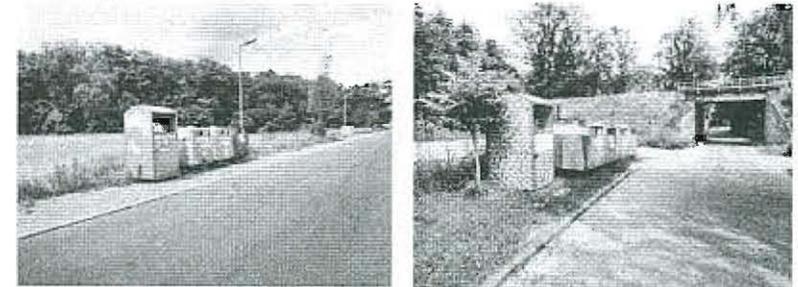
Eine erfolgreiche Methode war, durch Sammelaufrufe eine Bewegung und das Interesse bei den Dorfbewohnern zu wecken.

Diese Sammelbewegung wurde von der Schule, der Pionier- und FDJ-Organisation aufgegriffen.

Die Haushalte halfen hierbei nach Kräften mit.

Stets lagen Gläser und Flaschen sowie oft schon gebündeltes Altpapier zum Abholen bereit.

Heute gibt es an 2 Stellen im Ort, aufgestellte Sammelbehälter, für die gängigen Wertstoffe. Sonnenburger Straße und Neubaugebiet Süd:



Zusammengestellt vom Ortschronist KH Schwoch. Stand Februar 2016

Dorfentwicklung 3. Teil

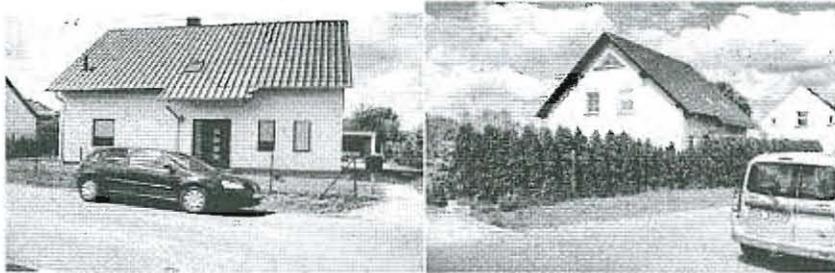
In diesem Teil unserer Dorfentwicklung möchte ich den Ist-Zustand darlegen.

Die Dorferweiterung ist wohl abgeschlossen.

Der Bau von Einfamilienhäusern begrenzte sich auf die Lückenschließung in einigen Straßen.

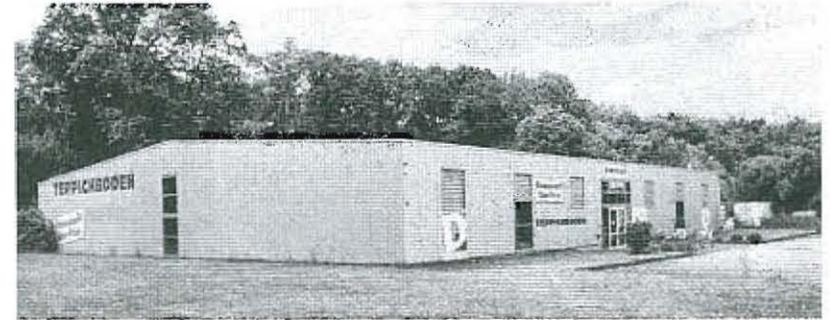
Es entstand durchschnittlich alle 2 Jahre ein Haus.

Lückenbebauung am Dorfanger 2015-16



Neubau in der „langen Wiese“, 2016 Neubau in „Von Hacke-Str.2016“

Nach der Wende errichteten die Familien Dorand-Schwitalski eine Halle im Mühlenweg. Ein Teppichhaus wurde eingerichtet.

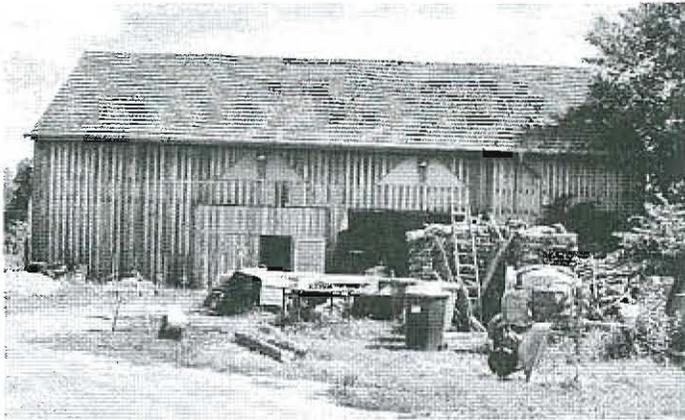


In den Jahren nach 2000 sind eine Reihe großer Hallenbauten errichtet.

Lagerhalle der AGA Agra GmbH Geschäftsführer Landwirt Franz Polej



Der Tischler Dirk Wurl hat seinen Betrieb erweitert.
 Er nutzt das elterliche Grundstück.
 Um- und Ausbauten waren erforderlich.
 Die Scheune wurde instandgesetzt und weitere
 Produktionsräume errichtet.



Im Heft: „Die Wandlung des ehemaligen Gutshofes“ ist der
 Rückbau von ungenutzten Anlagen angesagt.
 20015-16 wurde begonnen und vollendet, der Abriss der
 Tankstelle



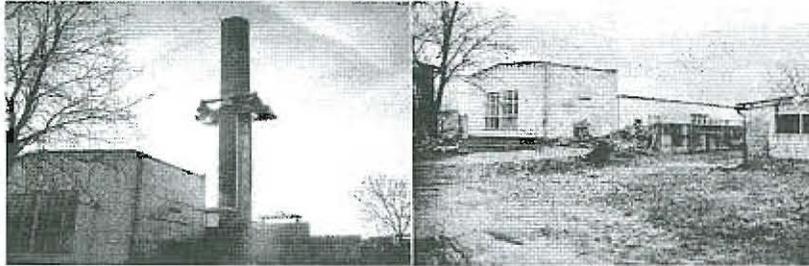
Rückgebaut wurden der Feuerlöschteich und die
 Traktorenwaschrampe,



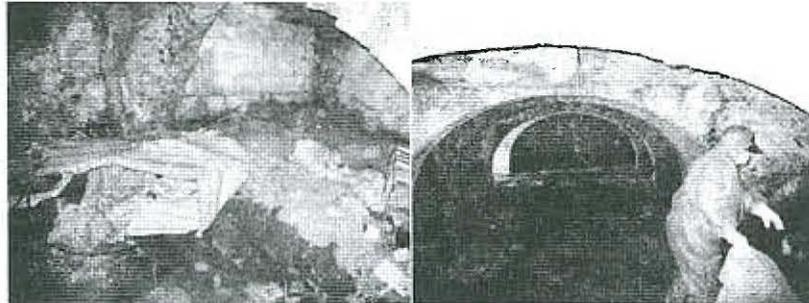
Abgetragen und eingeebnet.



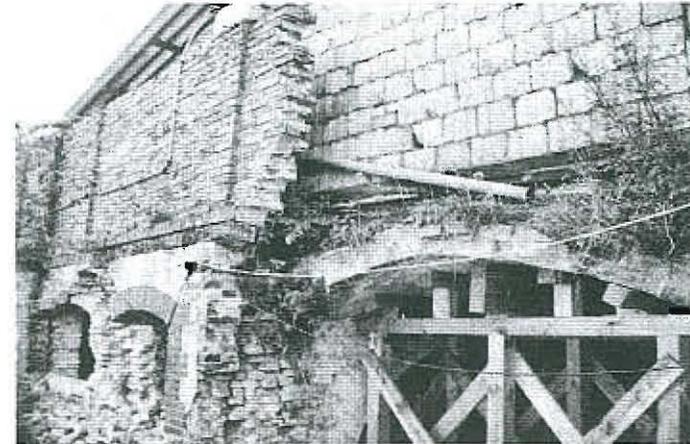
Der Schornstein der Heizanlage wurde abgetragen



Das Gewölbe der ehemaligen Brennerei des Gutes wurde von Schutt und Unrat freigelegt.

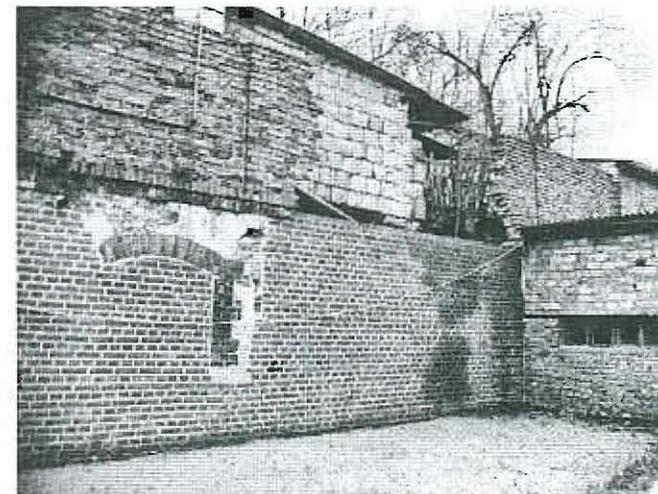


Eine Nutzungsidee gibt es zurzeit nicht und ist wohl auch nicht vorgesehen.



Gewölbekeller der ehemaligen Brennerei vom Hof ehemals Böttcher zugänglich.

Eine akute Einsturzgefahr ist vorhanden. Es ist ein Gefahrenherd für die Grundstücksbewohner.

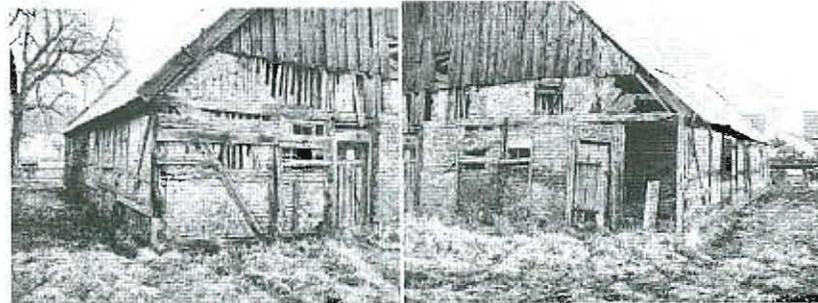
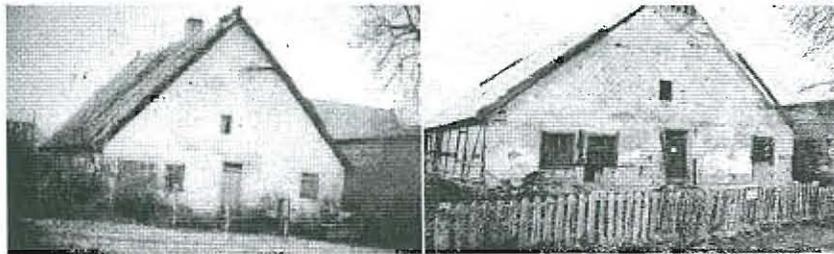


Mit einer Verblendmauer wurde das Kellergewölbe zugemauert.
Die Gefahr durch die Bauwerke darüber ist nicht beseitigt.

Zerfallene Bauten und Bauwerke:
Das Mittelflur- Haus

Um 1964

der Zerfall 2016



Rückseite li. 2016

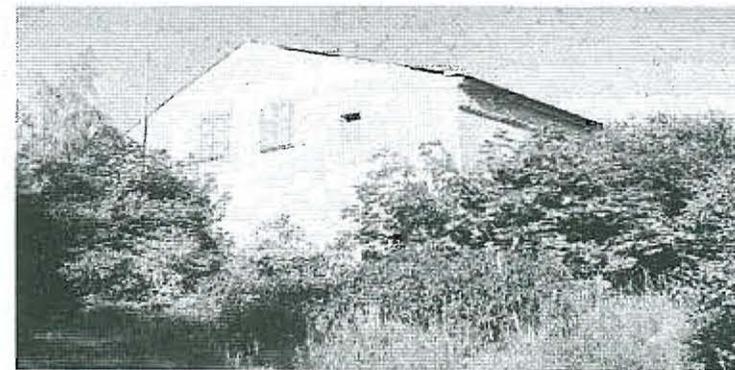
Rückseite re. 2016



Remise der ehemaligen LPG auf dem ehemaligen Gutshof

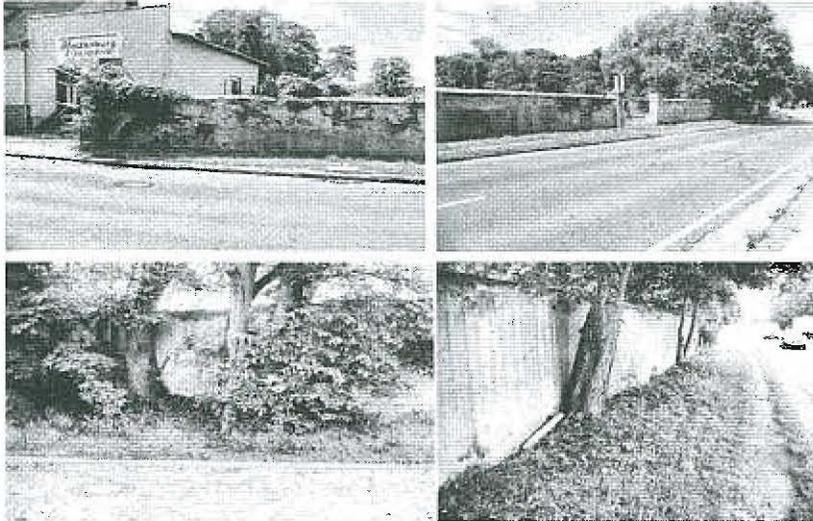
Wohnhaus hinter dem Bahnübergang in Richtung Bad Freienwalde ist ein trauriges Objekt.

Das Wohnhaus steht seit über 20 Jahren leer. Es ist ein
privates Grundstück.



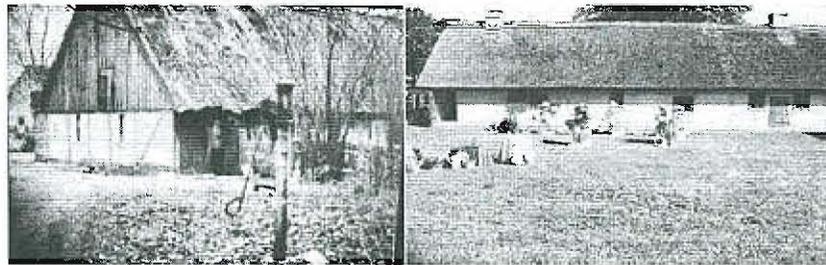
Die Mauer um die ehemalige Gärtnerei ist bereits stark geschädigt.

Ein Einsturz ist durch den starken Baum- und Strauchbewuchs eine Frage der Zeit.



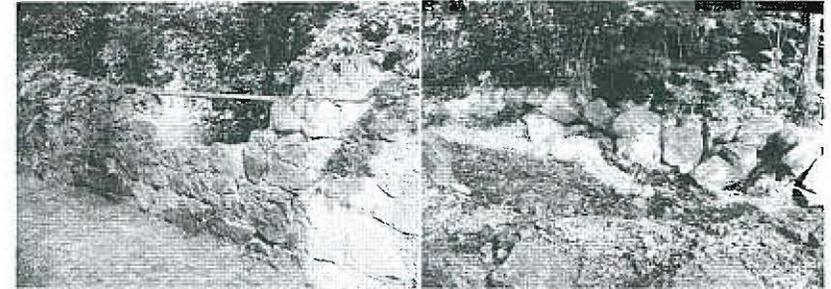
Es gibt aber auch Erfreuliches.

Das Rohrhaus – als Fischerhaus benannt.



Um 1965

heutiges Aussehen



Die eingefallene Schlossmauer wird ausgebessert.

Links der jetzige Zustand.
zurechtgelegten

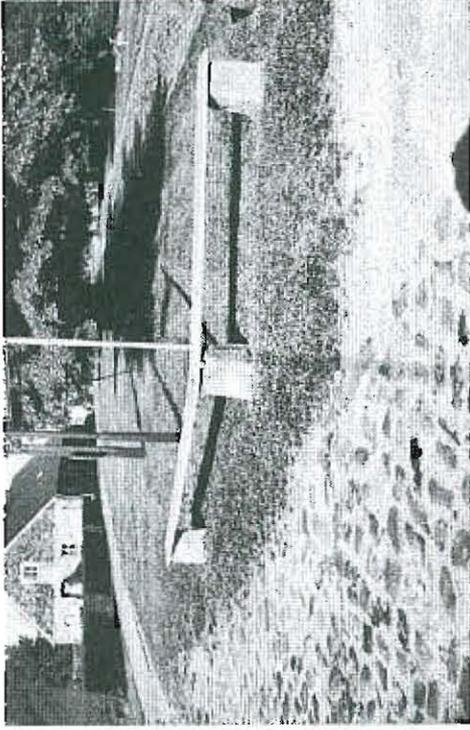
Rechte Bild zeigt die
Granitsteine für die Reparatur.

Kleine Verbesserungen sind angedacht und teilweise schon realisiert.

Die Milchrampe, ein Nachbau vom Tischler D. Wurl, ist leider nicht am ehemaligen Standort aufgestellt.

Der nun gewählte Standort an der Eiche dokumentiert die einstige Bedeutung der Milchrampe.





Tischler Dirk Wurl legt neue Sitzbohlen auf. Eine gern genutzte Sitzgelegenheit.

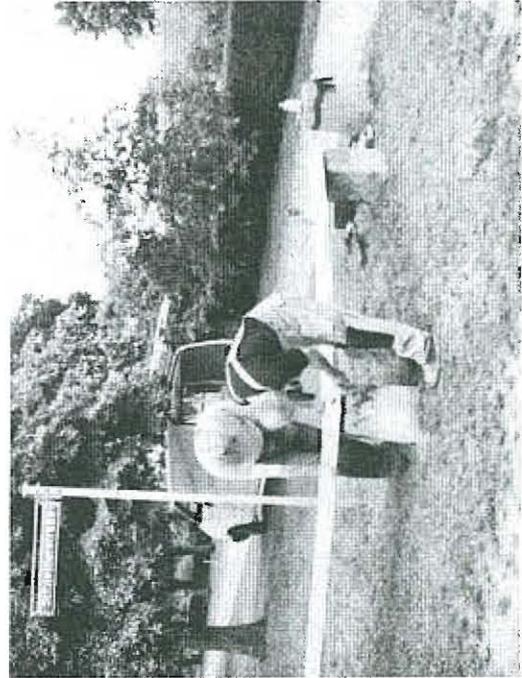


Foto vom Dorffest und Erntedankfest





Der kommunal-gesellschaftliche Stand in unserer Gemeinde:

Dominierend ist der Altranfter Traditionsverein.

Ein starker Verein ist die Volkssolidarität, unsere Ortsgruppe.

Von beiden Vereinen werden planmäßig monatliche Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Sie haben ein hohes Niveau und sind stets gut besucht.

Der Reitsportverein mit dem Reiterhof Groth ist stark vertreten.

Zwei Anglervereine sind ansässig.

Es gibt eine kleine Kirchengemeinde mit dem Kirchenrat.

Wir haben den seit 1990 bestehenden Jagdverein, die „Jagdgenossenschaft Altranft-Sonnenburg“.

Es gibt eine aktive Seniorensportgruppe und eine Seniorenhandarbeitsgruppe, Spielenachmittage finden statt.

Ein aktiver Reitsportverein besteht.

Wir haben eine starke, einsatzbereite Freiwillige Feuerwehr und den Brandschutzverein.

4 gewählte Mitbürger sollten die Interessen der Dorfbewohner vertreten.

Dr. Hemm ist Mitglied des Kreistages.

Herr Hoffmann ist Ortsvorsteher. Öffentlich wirksam sind Dr. H. Hemm und B. Hoffmann. Die Ortsbeiräte arbeiten in ihren Verantwortungsbereichen.

Mit der Übernahme der Leitung des Museums durch den ATV im Zusammenwirken mit den Gremien der Stadt, des Kreises und des Bundes sowie eine immer besser Wirksamkeit der Vereine zeichnet sich eine breitere Zustimmung und Beteiligung der Dorfbewohner an geplanten Veranstaltungen ab.

Zufrieden kann man jedoch noch nicht sein.

Was ist noch zu tun?

Sehr verehrte Leser,

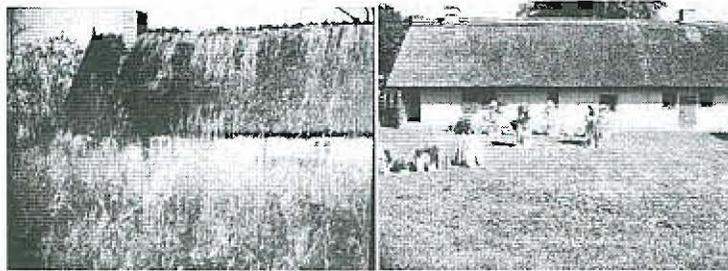
das Museum, einst als Freilichtmuseum Altranft 1978 beschlossen, besteht nun fast 40 Jahre.

Viele Objekte sind erhalten, renoviert oder um-und ausgebaut.

Mit der Neuausrichtung des Museums haben wir eine Frist von 5 Jahren erhalten. Wir haben nur noch drei Jahre, bis die Frist endet.

Am Beispiel des Fischerhauses (im Volksmund nur Rohrhaus) ist zu erkennen wie langwierig sich Veränderungen hinziehen können.

Das Rohrhaus wurde etwa 1965 aus seinem Dornröschenschlaf geweckt. Es wurde schrittweise instandgesetzt.



Viel Geld und Aufwand wurde investiert.

Es wurde nun das Fischerhaus.

Für die weitere Nutzung durch das Museum gibt es eine Konzeption.

Seit Errichtung war es immer bewohnt. Seit 1900 und danach wohnten stets 4 Familien darin.

So die Sauerlands, Familie Taenz, Familie Liebenow, Rentner Ehepaar Erhardt, Familie Willi Stein,

Schwester Brigitte Papenfuss, die damals junge Familie Rayer –Ehepaar- mit zwei kleinen Kindern.

Dieses Fischerhaus hat als einziges Gebäude eine sogenannte „schwarze Küche“.

Hier eine Wohnung der damaligen Zeit nachzugestalten wäre eine logische Folge und machbar.

Das Museum zeigt eine Schlossküche, zeigt im Bergschmidthof

eine mittelbäuerliche Küche, eine ursprüngliche Küche ist ausgelassen.

Hier würde sich das wahre ländliche Leben zeigen.

Die Konzeption zum Museumsumbau sieht auf Seite 25 vor, das Fischerhaus für funktionstüchtige Ausstellungen zu nutzen.

Auf Seite 26 heißt es, geplant waren Ausstellungen zur Arbeits- und Wohnwelt der Oderbruchfischer.

Die Museumsleitung ist bestrebt, seine Konzeption schrittweise umzusetzen.

Für das leer stehende Fischerhaus ist eine, wenn auch nur zeitweise Nutzung, von großer Bedeutung.

Das Museum hat nun einen neuen Namen.

Oderbruch- Museum Altranft.

Es ist als eine gewisse Eile geboten, um diese Ziele zu erreichen.

Ein Kinderspielplatz im Bereich des Fischerhauses ist im März 2017 mit einigen Spielgeräten errichtet.

Hinter dem Backhaus ist ein Garten geschaffen.

Ein sogenannter Tante Emma-Laden, egal unter welcher Leitung, mit welchem Angebot und variablen Öffnungszeiten stände unserer Gemeinde gut, bleibt sicher ein Wunschtraum.

Alte und neuere Fotos zeugen vom Vergangenen und belegen den Ist-Zustand.

Sehen sie diese Hefte als Begleithefte zur Chronik.

Hinweis auf noch folgende Hefte.

Sehr interessant ist die Chronik unserer Freiwilligen Feuerwehr. Sie erscheint im November 2017.

Im 1. Halbjahr 2018 kommt ein kleiner Bildband von und über Altranft heraus.

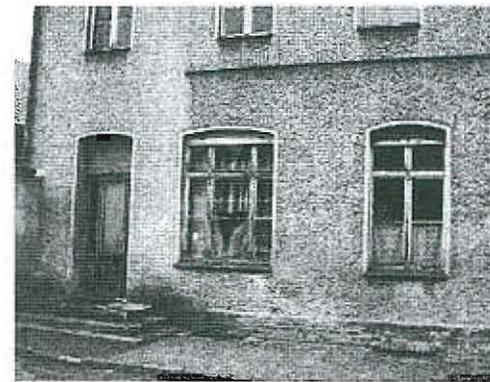
Ortschronist KH Schwach im September 2017

Anhang:

Gaststätte und Lebensmittelverkauf ehemals Wilhelm Schwarz in der Schneiderstrasse.

In dem Saal der Gaststätte fanden seit 1946 Filmvorführungen statt.

Der Lebensmittelladen wurde Konsumverkaufsstelle.



Eingang zur ehemaligen Gaststätte



Lebensmittelladen

Bäckerei Karl Krüger.
Bis 1960 geöffnet.

Friseurgeschäft
Emil Habedank
Eingang rechts



Links Bild ehemalige
Fleischerei Stange



rechts ehemalige
Bäckerei Drews



Bild;
Ehemaliger Milchladen Lange.
Später HO-Lebensmittel Verkaufsstelle.



Elektriker Jäckel , mit kleinem Laden.
Die kleinen baulichen Veränderungen sind noch zu erkennen.

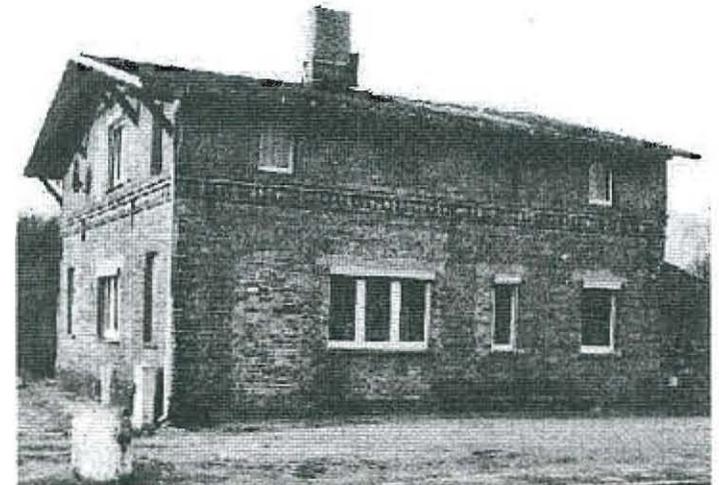


Bild: Ehemalige Gaststätte mit Saal und Lebensmitteladen
Kalle und später links ein Friseurladen
- Früher 2 separate Eingänge-

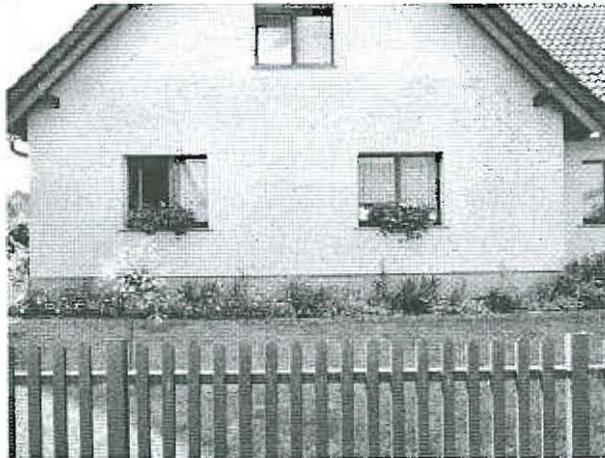


In der Postrasse der kleine Lebensmittelladen Rubin, jetzt Familie Petri.



In der Mitte vom Giebel war der Eingang zum Verkaufsraum.

In der Postrasse-Ecke Mühlenweg.
Ehemals Lebensmittelladen Briesemeister, jetzt Familie
Grützner.



In der Giebelmitte war der Eingang

